

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 2. Juni, Morgens, Beginn
8 1/2 Uhr, Neumondswelche 9 1/2 Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Bruno Wischhusen-Königsberg 1 S. -- Seminarlehrer Herrn Hugo Ewert-Waldau Ostpr. 1 T.
Verstorben: Fräulein Marie Auguste Calames-Königsberg. -- Walter Stuerz-Königsberg 23 J. -- Frau Bertha Czjgan-Marienburg 38 J. -- Kaufmann Karl Eugen Kunigk-Altenstein.

Elbinger Standesamt.

Vom 31. Mai 1894.
Geburten: Arbeiter Gottf. Dreher S. -- Fleischer Carl Kretschmann S. -- Bract. Arzt Dr. Max Ruffat L. -- Töpfer Gustav Friedrich L. -- Fabrikarbeiter Hermann Deutschewitz S. -- Arbeiter Friedrich Pasche S. -- Färber Friedrich Wegner S.
Sterbefälle: Heizer Ferdinand Wormuth L., 3 1/2 J.

Unsere liebe Nichte
Martha Herzberg,
geb. **Mitzlaff,**
entschlief sanft in Folge eines Gehirn Schlagens am 29. Mai cr. in **Wesensleben bei Ragdeburg.**
Ed. Mitzlaff
und Frau.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnis ihrer lieben Mutter sagen tiefgefühltesten Dank **Ludwig Kraft** und Frau **Elfriede,** geb. **Friedrich.**

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 2. Juni d. J., Abends 8 Uhr:
Berksammlung.
Bericht über die Generalversammlung in Nürnberg zum Gewerkeverein. Wahl eines Delegirten zum Ausbreitungs-Verbande.
Sämmtliche Mitglieder werden aufgefordert, hierzu zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gewerkeverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 2. Juni d. J., Abends 8 Uhr:
Berksammlung.
Tagesordnung:
Monatsbericht.
Wahl der Fahnensection.
Wahl der Bibliothekaren.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. Juni cr., soll die Anfuhr von
40 R.-Mtr. Ki.-Klobh. aus Grun.-Wästen
20 " " Ki.-Klobh. aus Hoppenwäldchen
2 " " Ki.-Klobh. aus Dam.-Wästen
27,5 " " Wi.- u. Ki.-Klobh. aus Rakau
21,5 " " Ki.-Klobenholz aus Eggertswästen
47 " " Ki.-Klobh. aus Vogel-sang
auf 158,0 R.-Mtr. für die öffentl. Gebäude und die Schulen in Elbing mindestens vergaben werden. Berksammlung der Unternehmer **Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause vor Herrn Stadtforstrath **Kuntze.**
Elbing, den 27. Mai 1894.
Der Magistrat.

Nebe, Räden, Keulen, Mehe, Blätter, empfiehlt **M. B. Redantz, Wildhandlung, Fischmarkt 51, a. d. Hohen Brücke.**

Feinste **Matjes = Heringe** empfiehlt **R. Finneisen.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Zimmerer Mühlen-damm u. Mühlen-strassen-Ecke.**
Louise Schendell,
Zahnärztin.

Amateur-Ruder-Regatta
Sonntag, den 3. Juni, Nachm. 3 Uhr
in **Elbing** auf dem Elbingfluss, am **Beginn des Treidel-damm,** veranstaltet vom **Preussischen Regatta-Verband:**
Wettrudern
der hiesigen sowie auswärtiger Rudervereine.
Das Regatta-Comité.
Boether, Steuerrath. **Dr. Contag,** Bürgermeister. **Delion,** Wasser-Bauinspector.
Etzdorf, Landrath. **Lehmann,** Stadtbaurath. **Mennicke,** Ober-Steuercontroleur.
Sy, Brauereidirector. **Ziese,** Ober-Ingenieur. **Zimmermann,** Stadtrath.
Der Regatta-Ausschuss:
Claassen, de Cuvry, Filczewski, Jantke, Lehmkühl, Mrongovius, von Lossau, von Riesen, Rodenberg, Stein.

Einlasskarten zur **Ruder-Regatta** am 3. Juni sind nur **im Vorverkauf** bis **Sonnabend, d. 2. Juni, Abends 5 Uhr** in der Conditorei der Herren **Maurizio & Co.** und in der Cigarren-Handlung des Herrn **C. F. Krause, Friedrichstr. 1,** zu haben.
Preise der Plätze: Gedeckte Tribüne I nummerirt à 2,00. Gedeckte Tribüne II 1,25. Zielraum 1,50. Stehplatz 0,50.

Von
Verlobungskarten
brachte uns die letzte Sendung **hochfeine Neuheiten** in billiger Preislage, die wir der Beachtung Interessirter dringend empfehlen.
Muster liegen in unserer Expedition zur Ansicht aus.
H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Kathreiner's Kneipp-Maizkaffee
bester u. gesundesfer Kaffee-Zusatz.
D.R. Patent.

Farben-Handlung Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Malen-, Mauern-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke
am besten, billigsten und reellsten bei
Augustin Riebe,
Elbing, Alter Markt 53.
Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Allenide-Waaren.

Trockene Maler- u. Maurer-farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei **J. Staesz jun.,**
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Ansbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den **vortheilhaftesten Bedingungen**
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse: dieselbe liefert Kostenaufschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.
Insertions-Tarife kostenfrei.
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemstr. 48/49

Natur-Weine
Oswald Nier
Hauptgeschäft No 108
BERLIN
ungegypste
Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selekmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Zim. Mühlen-damm 20/21.

Vervielfältigungs-Blätter
womit Jeder ohne die geringsten Umstände 50-20 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.
Keine Druckerschwärze. Keine Presse.
Jedes Blatt kann mehrere benutzt werden.
Für Din. Octav Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 3,60.
Schwarze Vervielfältigungs-Tinte 80 Pf. die Flasche -- Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., S., Klosterstrasse 48.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarte überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nordische **Bettfedern.**
Wir verkaufen zu billigen Preisen (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Fund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gänsefedern 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarsfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Gänsefedern (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Rohpreis. -- Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nicht-gelassenes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.**

Witpr. Zeitung.
Sommer-Fahrplan 1894.
Abfahrt nach Richtung Pirkan:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 10,26 Dm., 10,56 Dm., 2,18 Dm., 6,45 Dm., 9,47 Dm., 10,12 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,06 Dm., 1,22 Dm., 5,39 Dm., 6,19 Dm., 12,16 Dm.
Wohnungen:
7,12 Dm., 10,06 Dm., 1,22 Dm., 6,19 Dm.
Clerode:
6,26 D., 11,32 D., 7,25 D.,
seit gedruckte sind Schnellzüge

Mack's Doppel-Stärke
Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.**
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrätig zu 25 P. Cart. v. 1/4 Ko. Alleinig. Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Nichters Unter-Steinbaukasten.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke „Nichters“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. -- Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch **F. Ad. Nichters & Cie.**
Hudolfstadt (Süd.); Wien, 1. Belvederegasse 4; Olten; London E.C.; New-York.

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 9 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden- u. Panoramen mit gegen 100 Figuren und 16 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. -- 75 Tr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog; Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
Berlin W, 55. -- Wien I, Operng. 3.
Begründet 1865.

Wegen Krankheit des jetzigen ist die **Maschinenstelle** zu besetzen. Bewerber, die in Ziegeleien gearbeitet haben, haben den Vorzug.
Dampfziegelei Weichselhof bei Schulitz.
Ein anständ. Mädchen findet gutes Logis
Hohezeimstr. 12, 1 Tr.

Insertate
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die **Expedition dieser Zeitung.**
Vorthelle für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; -- correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparung an Raum und Zeilen; -- Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; -- zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Die täglichen Fahrten nach Kahlberg
per Salon-Dampfer „Kahlberg“, Capt. **J. Schmidt,** beginnen am **Sonntag, den 3. Juni.**
Der Fahrplan wird wöchentlich an dieser Stelle bekannt gemacht.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag	3. Juni Nm. 2 Uhr	Nb. 8 Uhr
Montag	4. — " 2 " "	" 8 " "
Dienstag	5. — Nm. 8 " "	Nb. 3 " "
—	5. — Nm. 2 " "	Nb. 8 " "
Mittwoch	6. — " 2 " "	" 8 " "
Donnerstag	7. — " 8 " "	" 8 " "
Freitag	8. — Nm. 2 " "	Nb. 3 " "
—	8. — Nm. 2 " "	Nb. 8 " "
Sonnabend	9. — " 2 " "	" 8 " "

Das Fahrgehalt beträgt bei einfacher Tour für Erwachsene **60 Pf.**, für Kinder **30 Pf.**
Tagesbillet für Hin- und Rückfahrt an einem Tage kosten **1 M.**, Kinder **50 Pf.**, am **Sonntage 1,20 M.**, Kinder **60 Pf.**
Außerdem werden **Duzendbillets** nur an **Wochentagen** und für die Saison 1894 gültig à **4,50 M.** verkauft.
Güter müssen dem Dampfer **spätestens 1 Stunde** vor der Abfahrt angeliefert und **frankirt** werden.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 125.

Elbing, den 1. Juni.

1894.

Santa Clara.

Roman von B. Kiedel-Ahrens.

28)

Nachdruck verboten

Als er im Laufe des Nachmittags das Hotel verließ, ein paar Gänge zu besorgen, trat ihm im Hausflur ein sehr jugendlicher, schlanker Mann entgegen, schwarzlockig, mit gelblich blassem, mageren Gesicht, feurigen schwarzen Augen und einem winzigen Schnurrärtchen.

„Carlos!“

Der Angeredete blickte aus seiner Versunkenheit auf:

„Paulo, Du? Wie geht es Dir denn?“

„Nicht eben besonders gut — ich wohne bei Tante Angelika, weil der Vater mich nicht sehen will; könnte ich Dich wohl einen Augenblick sprechen?“

„Nun natürlich, Paulo.“

Sie traten durch die seitwärts gelegene Thür in das Restaurationszimmer und ließen sich an einem Tisch neben dem Fenster nieder.

„Vor allem meinen Glückwunsch zu Deiner Heirath, Carlos,“ sagte Paulo mit seiner gedrückten Stimme.

„Besten Dank, aber woher wußtest Du denn, daß ich heute ankommen würde und hier im Hotel wohne?“

Der junge Mann wurde roth und schlug vor Carlos' fragendem Blicke die Augen nieder.

„Lucianna schrieb mir, Ihr würdet mit dem Goethe eintreffen.“

„Schreibt Ihr Euch denn?“ fragte Carlos, und dem Jüngerem entging nicht die leise Mißbilligung in seinem Ton.

„Ja, ich bat sie hin und wieder um Nachricht von Euch. Uebrigens brauchst Du deswegen nicht zu zürnen; ich habe viele dumme Streiche gemacht, das ist richtig, ich leugne es garnicht; ich war in schlechte Gesellschaft gerathen und ließ mich hinreißen, doch von der schrecklichen Stunde an, wo mein Vater mir das Haus verbot, weil ich mich an der Revolte der Studenten gegen den Unterrichtsminister theilhaftig hatte und mir die Relegation bevorstand, bin ich ein Anderer geworden. Ein Mensch aber, der von Haus aus schlecht und leichtsinnig ist, kommt nie zur Einsicht seiner Fehler.“

„Da hast Du vollkommen Recht,“ bemerkte Carlos besänftigt. „Also der Vater zürnt Dir

noch immer, was hast Du denn nun ergriffen?“

„Er will mich nicht eher wieder aufnehmen, als bis es mir gelungen ist, durch eigene Kraft den Lebensunterhalt zu erwerben, und das habe ich nun seit kurzem unternommen, indem ich meine erworbenen Kenntnisse zum Unterrichten in Sprachen verwende; es geht einigermaßen, um so mehr, da unsere liebevolle Tante Angelika mich bei sich wohnen läßt. Und ich will es durchsetzen, ich will der Welt und den Meinen beweisen, daß ich nicht der verlorene Sohn bin, wofür man mich hält!“

„Das ist brav gesprochen, Paulo, das freut mich aufrichtig von Dir zu hören. Ich stand gerade im Begriff, Deinen Vater zu besuchen; soll ich ihn noch einmal für Dich bitten?“

„Nein, Carlos, es ist noch zu früh; nachdem ich es dreimal vergebens gethan, widerstrebt es meinem Stolze. Du mußt nämlich wissen,“ fügte er niedergeschlagen hinzu, „daß es einen furchtbaren Austritt zwischen uns gab; er hatte mich geschlagen, und ich lag vor ihm auf den Knien, doch er blieb hart; schrecklich habe ich gekittet, meine Strafe war eine un menschliche und ich verzweifelte fast! Die einzige Genugthuung, welche mir jetzt schon wird, ist die, daß alle Verwandten, die früher gegen mich waren, und auch meine Mutter Partei für mich zu nehmen beginnen.“

„Das glaube ich Dir, und zu ihnen gehöre auch ich,“ sagte Carlos herzlich, dem jungen Mann die Hand reichend. „Hoffentlich sehen wir Dich recht bald zu längerem Besuche auf Santa Clara, ich möchte Donna Manuela, Gonzaga und Lucianna die Freude gönnen, Dich in alter liebevoller Weise begrüßen zu dürfen.“

„Ich danke Dir, Carlos, — mit diesen Worten hast Du mir eine große Wohlthat erwiesen.“

Sie trennten sich bald darauf und Carlos verfolgte seinen Weg. —

Die Stunde der Abreise rückte heran, zwischen ihm und seiner Gattin lag dumpfe, beängstigende Schwüle, doch merkte er aus Margarethen's Benehmen, daß sie eigensinnig auf ihrem Vorsatz beharrte und vermied daher jede weitere Vorstellung, deren Fruchtlosigkeit im Voraus erkennend; und wie es auch in seinem Innern fürchte und wogte, ihr gegenüber bewahrte er scheinbar ruhige Fassung.

Und Margarethe hoffte immer noch, er würde

sich besinnen, sie hielt ihre Gewalt über ihn für so unwiderstehlich, daß er, im letzten Momente doch ihr Uebergewicht eingestehend, demüthig zu Kreuze kriechen werde. Aber dieses Mal irrte sie sich; seit der gestrigen Stunde hatte die Entfremdung zwischen den Gatten eine Gestalt angenommen, die sie geistig entschieden von einander trennte, und eine unbestimmte Ahnung, daß Carlos im Begriffe stand sich ihrem Einfluß zu entziehen, tauchte auch wohl zuweilen in ihr auf, aber um so fester beharrte sie, um ihre Autorität nicht dauernd zu schädigen, bei dem gefaßten Beschlusse.

Beim Abschied händigte Carlos, kaum eines Wortes mächtig, seiner Frau die nothwendigen Mittel zur Instandsetzung und Ausstattung der kleinen Villa, deren Mietzins seiner Mutter zugute kam, ein, und reiste mit dem Dampfer nach Villa Nova ab, wo ihn Domingo mit dem Pferde zum Ritt nach Santa Clara erwartete. —

Vom Thurm der kleinen Kapelle läutete es eben Aue Maria, und die Schwarzen kehrten mit Orangen, Paradieskirschen oder ein paar Matkolben in der Hand, für ihre Kinder, vom Felde heim, als Carlos bis in's Innerste ergriffen, die geliebte Helmath wiedersah, welche er so voll freudiger Hoffnung verlassen hatte. — Sobald er von den Seinen nach der langen Abwesenheit mit überquellender, nicht endenwollender Zärtlichkeit begrüßt worden, trat eine allgemeine Bestürzung ein.

„Margarethe ist doch nichts zugestoßen?“ fragte Leonie betroffen.

„Nein, liebes Kind, zugestoßen ist ihr nichts,“ antwortete er in merkwürdig kaltem, besseren Tone, „aber Deine Schwester zog es vor, in Rio zu bleiben, sie wird dort wohnen.“

„Alein?!“

„Alein, gewiß; ist doch meine Gegenwart hier auf Santa Clara nothwendig.“

Eine beredete Pause folgte. Donna Manuela stand da, die Hände gefaltet, rathlos — bestürzt; sie sah die Verwüstung, welche seit der Trennung in dem Antlitze des Sohnes entstanden und wußte, daß er elend durch seine Heirath geworden war.

Gonzaga wunderte sich im Grunde nicht, er hatte Ähnliches vorausgesehen und den Bruder gewarnt, — Leonie aber gereth außer sich; es entging ihr nicht, wie Carlos litt um Margarethen's willen, und fand keine Worte für solche maßlose Undankbarkeit.

„Du wirst wohl jezt nach Rio zu Margarida reisen müssen, Leonie,“ sagte Carlos bei Tische.

„Ich?“ stieß das junge Mädchen erbleichend hervor, während die Blicke Gonzaga's und Donna Manuela's gespannt an seinen Lippen hingen.

„Sie wünscht, daß Du kommst,“ erklärte Carlos, der von Zeit zu Zeit in Sinnen verloren vor sich hinbrütete.

„Nein, das geht nicht,“ behauptete Donna Manuela entschlossen, aus ihrem Groll gegen

Margarethe heraus, „Leonie gehört zu uns, ich trenne mich auf keinen Fall von ihr; nicht wahr Herz, Du bleibst?“

„Und doch ist es besser, daß Margarida dort jemand von uns um sich habe, schon des Verhebes der Leute willen,“ warf Carlos ein.

„Wir ist unerfindlich, weshalb Deine Frau den Schutz ihrer Schwester wünscht, da sie doch sonst in allem so selbständig zu handeln weiß; sie kann nicht verlangen, daß wir Leonie senden,“ bemerkte Gonzaga finster.

„Ich fürchte,“ entgegnete das junge Mädchen, einen feuchten Schimmer an den Wimpern, „Carlos hat Recht, da mich Margarethe wünscht, muß ich gehen, obgleich es mir recht schwer wird; meine Schwester hat viel für mich gethan, ich muß Rücksicht gegen sie nehmen.“

„Weißt Du was, Mutterchen, ich gehe mit Leonie, zu gern möchte ich einmal eine Zeit in Rio verbringen und diese Gelegenheit ist prachtvoll. Denke nur, ich könnte Musikstunden bei Donati nehmen und Malkunden, bitte, bitte laß mich, ich kam noch nie aus Santa Clara fort,“ sprudelte es von den bereiteten Lippen.

„Erlaube es ihr,“ bat Carlos, der das leuchtende Gesichtchen seiner Schwester sah, und auch Gonzaga stimmte Luclanna's Einsatz bei, wenn Leonie durchaus gehen müsse.

Stich diesem Ansturm zu widerstehen, fiel Donna Manuela gar nicht ein, das Kind hatte ja ganz Recht, ein Aufenthalt in der Hauptstadt konnte sich nur vorthelhaft und bildend für sie erweisen, und für die arme Leonie sei es gut, Luclanna bet sich zu haben. —

„Es ist eine schwere Zeit über uns gekommen,“ sagte sie später, allein mit Carlos, „vielleicht besinnt sich Margarida noch und trifft eines schönen Tages hier ein.“

„Nein,“ erwiderte Carlos rauh, „ich lernte meine Frau kennen, sie setzt ihren Willen durch; in einem Raufsch befangen, war ich blind und sah zu spät, daß sie mich nie geliebt! Denn ist das Weib dem Manne in wahrer Liebe zugehan, so ersteht ihr dort die glücklichste Helmath, wo seine Liebe ihr das Leben zum Paradiese schaffen möchte.“

„Mein armer Sohn.“

Er ließ das Haupt auf die Schulter der Mutter sinken, durch seinen Körper zog es wie ein stummes Schluchzen; dann richtete er sich gefaßter auf.

„Nichts trennt uns nachhaltiger und sicherer von einem Menschen als die Veringschätzung, welche seine Gefinnungen und Handlungen in uns erwecken; ich werde genesen, Mutter.“

Aber Donna Manuela sah doch voll Kummer, daß ihm der Lebensnerv durchschnitten und er zur Zeit ein gebrochener Mann war.

Als Luclanna von Carlos den Inhalt seiner Unterredung mit Paulo erfuhr, schwamm sie in einem Meer von Bönne. Da hatte nun sie, die Unerfahrene, es doch besser gewußt, als die klugen Eltern, Better Paulo war ein Engel, ein entzündender, seelensguter Junge. —

Von da an bewegte sie sich in fieberhafter Thätigkeit für die Abreise, welche auf den Mittwoch der nächsten Woche festgesetzt worden; ihre Gedanken wellten schon gar nicht mehr in Santa Clara, sondern nur noch in Rio, das ihr Verheißungsbock wie ein Märchenland aus der Ferne winkte. Im Geiste sah sie sich bereits am Arme Paulo's auf der Promenade der Rua do Duvdor, wo alle Nationen der Welt sich ein Stehdichlein gaben, dann im Ballsaal von Paulo's Arm umfaßt dahinschweben; es mußte himmlisch, nein mehr noch, es mußte göttlich sein! Dreimal wurden die Koffer wieder ausgepackt und von neuem geordnet, und die jungen Sklavinnen gingen mit auf in dem wichtigen Ereignisse, daß Sinha Luciana nach der Hauptstadt reiste.

* * *

Es war am Vorabend der Abreise; die drückend heiße Lust hatte sich am Nachmittag durch ein Gewitter nur wenig abgekühlt, — zerrissene Wolkenmassen zogen am Himmel und warfen auf die stille Erde eine schattenhafte, einförmige Dämmerung.

Von der anhaltenden freudigen Aufregung vor Müdigkeit überwältigt, war Luciana heute sehr früh eingeschlafen, Leonie aber hielt der schmerzliche Gedanke, sich auf unbestimmte Zeit von Santa Clara, dessen gastfreie Schwelle sie vor nunmehr bald einem Jahr betreten hatte, zu trennen, noch wach; was aus ihr geworden, was sie erreicht an Erkenntniß, Einsicht und seelischer Entfaltung, das verdankte sie ihrer Umgebung, vor allem Gonzaga, der die Liebe und Bewunderung für die Schönheiten der Natur in ihr geweckt, und damit eine Quelle inneren Reichthums erschlossen hatte, die für Leonie auch in den dunkelsten Stunden eine Zuflucht heimlichen Glückes werden mußte.

Unter solchen Gedanken war sie die von der Veranda zum Garten führende kleine Treppe hinabgeschritten, in der Absicht, noch einmal an den Lieblingsplätzen zu weilen, wo sich bedeutungsvolle Abschnitte ihres Lebens ereignet, die fast alle im Zusammenhange mit Gonzaga standen; sie wollte sich dort ein paar Blumen pflücken, und diese als ein Andenken an die vergangene seltsame Zeit mit nach Rio nehmen.

Nach dem Ausruhen an der Stätte des Friedens, wo sie so glücklich gewesen, geliebt und beschützt, sollte sie nun, ein denkendes Weib geworden, den Kampf auf dem bunten Markte des bewegten Lebens von neuem beginnen.

Und leise fragte eine Stimme des zagenden Herzens in dieser abendlich verschwiegene Stunde: „Wird Gonzaga sich von mir trennen, ohne das entscheidende Wort zu sprechen? Warum hatte er es bisher noch nicht gethan, da sie doch zuweilen in seinen Augen den Abglanz ihrer eigenen Empfindungen zu lesen glaubt!

Sollte es Täuschung gewesen sein, nur ihr

eigener Wunsch, das zu sehen, was sie zu bemerken sich gesehnt hatte?

Vom Thurm her schlug es neun.

Ueber dem Waldbrand schwebte unter schwarzbauen Wolkentrefeln die silberne Mondscheibe empor, und aus den Fenstern des Hauptgebäudes schimmerte Licht in das Dunkel hinaus. —

Da, — bewegte sich nicht unter jener Tamarindengruppe eine hellgekleidete Gestalt? Unwillkürlich hielt Leonie am Eingang der kurzen Balmenallee, die sie so oft an Gonzaga's Seite durchwandelte, inne; ihr Herz klopfte zum Zerspringen und sagte ihr, wer es sei — der sich jetzt von dort aus näherte.

„Don Gonzaga!“

Beide waren so bewegt, daß sie schweigend eine Weile neben einander hergingen.

„Sie verlassen uns ungern, nicht wahr, Leonie; oder sehnen Sie sich fort von Santa Clara nach dem Leben und Treiben der Hauptstadt?“ fragte er, sich zu ihr neigend.

„Sie sollten es besser wissen, Don Gonzaga,“ erwiderte sie traurig und ihr Blick, der nur für ihn lächeln gewollt, verdunkelte sich durch Thränen.

„Ja, es war eine müßige Frage, ich weiß, daß Sie uns nie vergessen werden — nie vergessen können, Leonie. Ich glaube nicht an Schwüre,“ fuhr Gonzaga nach einer kleinen Pause fort. „Sobald die unerbitliche Nothwendigkeit im Leben es gebieterlich fordert, mit allem zu brechen und alles zu verleugnen, was uns an Liebe und Verehrung an einem Menschen tettet, dann bindet auch der Schwur nicht mehr, wenn nicht der eigene unerjütterliche Wille dem Abwesenden die Treue bewahrt; Schwüre sind Worte — die im Winde verhallen, nur das was wahr und tief im Herzen wohnt, das bleibt.“
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— „Ich bitte um den Kopf meines Vaters!“ Mit diesen Worten trat, wie man aus Budapest schreibt, ein Bauer Namens Bertalan in das Amtszimmer des Richters in Komern. Der Richter und der Gerichtspraktikant blickten verblüfft und staunend auf den artig und gelassen auftretenden Bauern, der alsbald mit gebührender Ergebenheit dem überraschten Richter einen gerichtlichen Bescheid hinreichte, welcher thatsächlich die Ausfolgung des Kopfes des Vaters des erwähnten Bauern zu Gunsten des Bittstellers, seines Sohnes, anordnet. Michael Bertalan sen, wurde im Jahre 1892 gewaltsam ums Leben gebracht. Kurze Zeit nach seiner Beerdigung wurde der Fall zum Gegenstand des Criminalverfahrens gemacht, während dessen die Angelegenheit in eine Phase gelangte, wo das Gericht im Jahre 1894 die Erhumigung der Leiche des

Michael Bertalan sen. für nothwendig erachtete und dieselbe auch anordnete. Zugleich wurde aber auch auf directes Ansuchen des justizärztlichen Senats der Kopf der Leiche abgetrennt und nach Budapest befördert. Bei der Erhumirung stellte zugleich Michael Bertalan jun. die Bitte, man möge veranlassen, daß nach beendigtem Verfahren der Kopf seines Vaters behufs Wiederbestattung ihm zurückgegeben werde. Dies war also der Zweck seines Erscheinens bei Gericht. Das ungewöhnliche und doch so natürliche Verlangen erregte nicht wenig Aufsehen.

— **Ein ungeheurer Theaterfandal** trug sich jüngst in Madrid im Teatro Moderno anlässlich der Erstaufführung der neuen Operette „Der Herzog hat befohlen“ von Don Jose zu, bei welcher der Componist selbst dirigierte. Die Aufdringlichkeit der Claque provocirte eine Gegendemonstration die sich durch Johlen, Pfeifen, Schreien Luft machte. Als sich der Lärm, in den sich das wüthende Beifallkrasche der Claque mischte, nicht legen wollte, klopfte der Componist mitten in einer Arie ab. „Weiterspielen!“ schrie es nun von allen Seiten. Don Jose aber sah sich um und „ich werde mich hüten“, rief er mit Stentorstimme, „meine Perlen vor die Säue zu werfen“. Welchen Skandal diese Worte hervorriefen, kann sich jeder denken, der das entzündbare Wesen der Spanier kennt. Der Lärm, die wilden Zwischenrufe der Wuth, das Pfeifen und Johlen, der Sturm der Entrüstung, spotten jeder Beschreibung. Der Vorhang mußte fallen, und der Componist that gut daran, zu verschwinden, sonst wäre es ihm persönlich noch schlechter ergangen, als seinem Werke.

— **Pfaufedern spielen in China eine große Rolle.** Sie verleihen den Personen, die sie tragen, eine besondere Würde, da sie (die Federn) eines der hervorragendsten Ehrenzeichen sind. Die Erlaubniß, sich eine Pfaufeder auf den Hut zu stecken, wird als eine der größten Auszeichnungen angesehen, die der kaiserlichen Huld entspringen. Jeder Beamte, der sich selbst achtet, und jeder Officier, der sich für tapfer hält, giebt sich nicht eher zufrieden, als bis er sich mit einer Pfaufeder schmücken darf, die als Belohnung für große bürgerliche oder militairische Dienste verliehen wird. Der Orden hat drei Klassen: die Feder mit einem einzigen Büschel an der Spitze, die mit zwei und die mit drei Büscheln. Die letzterwähnte Feder gilt mehr als der schwarze Adlerorden, die höchste Stufe des Ordens der Ehrenlegion, und nur die Prinzen und die höchsten tatarischen Würdenträger

dürfen sie tragen. Zuletzt wurde sie dem Vicekönig Li-Sung Tschang verliehen, der als der erste Chinese bezeichnet wird, der einen so außerordentlichen Beweis kaiserlicher Huld erhielt. Die Pfaufeder wird auf den Amtshut gesteckt, den sie um 20 oder 25 Centimeter überragen darf.

— **Eine berühmte Schildkröte.** Vor Kurzem ist in der Nähe von Colombo eine jener Schildkröten gestorben, deren hohes Alter sich nur annähernd richtig angeben läßt. Die ältesten Einwohner Colombos können sich erinnern, schon in ihren frühesten Jahren die jetzt Verstorbene gesehen zu haben. Man nimmt an, daß diese Schildkröte vor mehr als 100 Jahren nach Ceylon gebracht worden ist, als die Engländer die Insel von den Holländern übernahmen. Das Thier war in den letzten Jahren blind. Es maß von der Schnauze bis zum Schwanz sechs Fuß, doch sind Sachverständige der Ansicht, daß die Schildkröte vor fünfzig Jahren ihren größten Umfang gehabt habe. Diese Art Schildkröten, die auf den Seychellen und in Mauritius zu finden waren, ist jetzt fast ausgestorben und nur im Norden von Madagaskar trifft man sie noch. Die in Colombo gestorbene Schildkröte kommt in das dortige Museum, obgleich das britische Museum für sie zehn Pfd. Sterl. geboten hatte.

— **Ein excentrisches Testament** ist jüngst in Petersburg veröffentlicht worden. M. Zalewsky, ein reicher Pole, verstarb in Tauris im März 1889 und hinterließ ungefähr 100,000 Rubel Auf dem Testament, welches versiegelt aufgefunden wurde, standen die Worte: „Nach meinem Tode zu öffnen.“ Als die Testamentsvollstrecker dies thaten, fanden sie ein zweites versiegeltes Couvert vor mit der Bemerkung: „Sechs Wochen nach meinem Tode zu öffnen“. Und so ging es weiter, das dritte Couvert: „Ein Jahr nach dem Tode“ bis zum Jahre 1894, wo sich endlich die Bestimmung über den Nachlaß vorfand. Die Hälfte seines Vermögens vermachte er demjenigen seiner Erben, der die meisten Kinder besaß, und die andere Hälfte sollte in die Reichsbank gegeben und dort 100 Jahre verwaltet werden, dann aber allen Nachkommen zu gleichen Theilen nebst den darauf kommenden Zinsen ausbezahlt werden. Die Erben wollen jetzt das Testament anfechten, da sie behaupten, Herr Z. sei nicht zurechnungsfähig gewesen.